

# Eröffnung und Ausstellung 19.02.2017

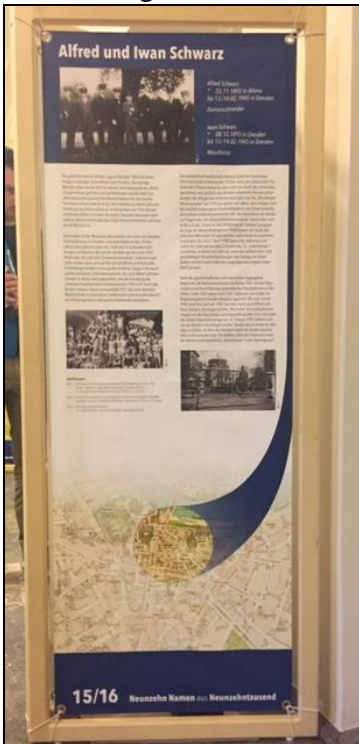
„19 Namen aus Neunzehntausend Namen „



Von links zum rechts: Stumpf, Hexamer Mitarbeiter, Fengler, Starke, Petrick, Ziegert, Gebärdedolmetscherin Möhrer

**Ausstellung:** die Ausstellung widmet sich der exemplarischen Aufarbeitung von 19 Biografien darunter jüdischen Gebrüder Alfred und Iwan Schwarz, der anfänglich 19 000 namentlich bekannten Toten der Bombardierung Dresden am 13/14/15. Februar.

Ausstellung wird 19 Gedenktafeln aufstellt im Vestibül des Staatsspielhauses Dresdens.



Biografie

Archiv der Technischen Universität Dresden	KZ
Archiv des Dresdner Kreuzchors	Lan
Archiv Gedenkbuch der Jüdischen Gemeinde Dresden	Lan
Archivverbund Kreisarchiv Sächsische Schweiz - Ostergebirge	Sach
Bohdálek, Miroslav	Leib
Bundesarchiv Außenstelle Ludwigsburg	Merr
Bundesarchiv Berlin	Meng
Bundesarchiv Koblenz	Militä
Bundesarchiv Militärarchiv Freiburg i. B.	Miller
Circus Sarasani	Müller
Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen Wehrmacht (WAS) Berlin	Musee
Deutsche Fotothek	Muzeu
Deutscher Gewerkschaftsbund Bezirk Sachsen	Muzeu
Dresdner Gehörlosen Sportverein 1920 e. V.	Närodn
DRK-Generalsekretariat - Archiv und Dokumentationsstelle	Nationa
Dutch Red Cross - Second World War Archive / Niederländisches Rotes Kreuz - Archiv des Zweiten Weltkrieges	Nationa
Erich Maria Remarque-Friedenszentrum	Militärm
Evangelisch-Lutherisches Kirchspiel Liebschützberg - Pfarramt Borna (bei Oschatz)	Neutznr
Frauenstadthaus Dresden	Oschatzen
Gedenkstätte Ehrenhain Zeithain	Paul, Man
Gedenkstätte Münchner Platz Dresden	Pawlowits
Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dresden e.V.	Recherche
Günther, Ernst	Rehberg, P
	Sächsische
	Sächsisches
	Sack, Dr. Bir
	Schneider, M
	Schweitzer

Liste für Unterstützer



## Eine biographische Annäherung an den 13. Februar 1945.

Im März 2010 sollte die Dresdner Historikerkommission ihren Abschlussbericht zu den Untersuchungen der Luftangriffe auf Dresden vom 13. bis 15. Februar 1945 im Festland des Ruhrgebietes vor. In diesem Jahrgang konnten 19 000 Bombardierte namentlich nachgewiesen werden.

Diesem Anlass ging am 20.10.2011 eine intensive Diskussion in der Stadtgesellschaft, wie mit den 19 000 namentlich bekannten Toten umzugehen sei. Es war unter anderem darum die Rede, die Namen der Toten in einem Jahrbuch zu veröffentlichen oder auf dem Dresdner Altmarkt öffentlich zu verlesen. Andere Vorschläge lauteten, dass durch die Gestaltung von Tafeln und Plakaten ein Nationalsozialismus-Vorwurf geleistet wird.

Die Idee zu einer vorläufigen Ausstellung ist aus den Diskussionen in dieser Zeit entstanden. Sie liegt, wie die Toten des 13. Februar 1945 in Dresden waren und versucht, sich ihnen selbst zu nähern und als Teil der Nationalsozialismus-Kriegsverbrechen zu verstehen. Dabei legt die hier gezeigte Ausstellung Wert darauf, eine differenzierte, unvoreingenommene und sachliche Auseinandersetzung mit dem Thema anhand von Biografien anzubieten.

Die weitestgehende Fortsetzung bei der Vorbereitung dieser Ausstellung war:

**Die größte Gemeinsamkeit der Toten des Luftangriffs auf Dresden ist ihre Unterschiedlichkeit.**

Wissenschaftlich sind von den 19 000 namentlich bekannten Toten des 13. bis 15. Februar 1945 weitere Informationen, MA Stand der Fertigstellung dieser Ausstellung gehen. Insgesamt sind von mindestens 21 000 Menschen aus der Innen-Bombardierten-Dresden an den Folgen starben und deren Namen heute bekannt sind.

Wir wünschen mit diesem Projekt dazu anregen, sich weiter mit den Biografien der Toten auseinanderzusetzen und nach ihren Rollen im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus zu fragen.

### 13. bis 15. Februar 1945 in Dresden

Dresden war einer fast vollständigen nationalsozialistischen Gauflughilfe. Neben Magdeburg sollte die Stadt die letzte Restzeit an der Elbe bilden. Als Rückhalt für die Hauptkriegsziele an der Ost- und als Deckung der Flanke für die Schürer der Reichsverteidigung in Dresden ist eine große militärische Bedeutung. Zudem war die Stadt Verkehrsknotenpunkt für die Versorgung des Ostens und Produktionsort der Rüstungsindustrie.

Am 21. 01. 1945 wurde am 13. Februar 1945 in Dresden Fliegeralarm gegeben. Um 22.00 Uhr fuhren die ersten Bomben der ersten Welle ein. Es folgten weitere Angriffswellen aus britischen Bombardierern der Nacht vom 14. Februar und von amerikanischen Bombern am dem darauffolgenden Tag.

Nach Bombardement Dresden starben bis zu 25 000 Menschen. Rund 60 Prozent der Wohngebiete in der Innenstadt wurden zerstört. Eine nationalsozialistische Propaganda schenkte Dresden bereits wenige Tage nach dem Angriff bei geschädigter Stadt und verfallenen die Toten in der öffentlichen Darstellung.

Mit einem Grußwort des Bürgermeisters Herrn Vorjohann u.a.  
Die Redebeiträge wurden in Deutscher Gebärdensprache übersetzt.



Bemerkung: Es ist bedauerlich, dass wir nur 5 Besucher von Abt: Wandern dort gewesen waren.

Besuchen Sie die Ausstellung

Ort: Staatsschauspiel Dresden Theaterstr. 2, 01067 Dresden im Vestibül/ Eingangsbereich gezeigt

Öffnungszeiten: 19.02. – 19.03.2017 Täglich 18:00 bis 19:30, zusätzlich montags 13:00 – 19:30

Geschlossen: Di, 21.02. und Mi. 8.03.



## Schau „Neunzehn Namen aus Neunzehntausend“ setzt sich mit den Toten des 13. Februar 1945 auseinander

VON STEPHAN HÖNIGSCHMID

Wohl kaum eine Frage hat Dresden in den vergangenen Jahren so gespalten, wie das Gedenken an die Opfer des alliierten Bombenangriffs vom 13. Februar 1945. Auch die genaue Zahl der Toten führte lange Zeit zu heftigen Diskussionen. Eine untergeordnete Rolle spielte hingegen zumeist, wer diese Menschen waren, welche Lebenswege sie gegangen und welche Schicksale sie erlitten hatten.

Die neue Ausstellung „Neunzehn Namen aus Neunzehntausend“ des Kulturbüros Sachsen und der Heinrich-Böll-Stiftung im Staatsschauspiel möchte dies nun ändern. Exemplarisch widmet sie sich 19 aufgearbeiteten Biografien der anfänglich 19 000 namentlich bekannten Toten, deren Gesamtzahl später von einer Historikerkommission mit 25 000 beziffert wurde.

„Dresden war nicht unschuldig. Wir wollen zeigen, dass unter den Opfern auch viele Leute waren, die das System getragen haben. Jedem, der alljährlich Kerzen aufstellt, sollte auch das bewusst sein“, sagte Anja Reuss, die die Ausstellung gemeinsam mit Tim Hexamer kuratiert hat.

Bei der Ausstellungseröffnung am Sonntag griff sie in ihrer Rede vor den 60 anwesenden Gästen zwei Biografien heraus. „Ich habe mich für eine Frau und einen Zwangsarbeiter entschieden, weil das zwei randständige Gruppen sind, die sonst nicht so im Blickpunkt stehen.“ Obwohl es nicht viel Material gebe, könne man sagen, dass Frauen im Nationalsozialismus keine apolitischen Wesen gewesen seien, sondern selbst als Hausfrauen aktiv mitgewirkt hätten, so Reuss.

### Denunziation einer Offiziersfrau

Deutlich wird das am Beispiel von Ingeborg Rietzel, die zum Zeitpunkt ihres Todes in der Bombennacht gerade einmal 24 Jahre alt war. Dennoch hielt sie ihr junges Alter nicht davon ab, glühende Anhängerin des Nationalsozialismus zu sein und ihre Schneiderin Elfriede Scholz zu denunzieren, weil diese sich gegen das Regime ausgesprochen hatte. Anlass war, dass Rietzels Kleid nicht rechtzeitig zum Fronturlaub ihres Mannes, eines Wehrmachtsoffiziers, fertig war. Obwohl 100 Kunden die Denunziation nicht bestätigen wollten, wogen die Worte der Offiziersfrau, die hauptberuflich Haus und Herd hütete, schwerer. Elfriede Scholz, bei der es sich um die jüngste Schwester

des Schriftstellers Erich Maria Remarque handelte, wurde daraufhin wegen Wehrkraftzersetzung zum Tode durch das Fallbeil verurteilt.

Eine weitere Biografie, die Anja Reuss erwähnte, war die des sowjetischen Zwangsarbeiters Stepan Efremowitsch Stepankow. „Er wurde auf gewaltsame Art halb verhungert nach Dresden gebracht und musste in der Rüstungsindustrie und in der Luftabwehr der Wehrmacht arbeiten.“ Diese Menschen seien nicht freiwillig in die Stadt gekommen, gehören aber auch zu den Opfern der Bombenangriffe des 13. Februar, sagte die Historikern.

### Schwere Recherche für die Kuratoren

Drei Jahre dauerte die Recherche der facettenreichen Geschichten von Tätern und Opfern. Leicht war diese Aufgabe nicht, weil Anja Reuss und Tim Hexamer keine Möglichkeit hatten, auf die Dokumente der Historikerkommission zurückzugreifen. „Die Sperrfrist beträgt bei den Dokumenten 40 Jahre“, sagte Reuss und fügte an: „In Dresdner Archiven ist zudem vieles entweder verbrannt oder von der Flut vernichtet worden. Interessant war auch, dass einige Archive bestimmte Dokumente zwar im Bestand hatten, diese aber in all den Jahren nicht aufgearbeitet worden sind.“

Dennoch wussten sich die Historiker zu helfen. „Wir haben zum Beispiel über die jüdische Gemeinde Kontakt zum Dresdner Gehörlosen Sportverein 1920 bekommen. Die wussten von zwei jüdischen Männern, die deportiert werden sollten und dann bei der Bombardierung starben.“ Eine weitere Biografie habe man wiederum durch den Kontakt zum Hausmeister einer Dresdner Schule konstruieren können, indem dieser einen Blick in die Schulchronik gewährt habe, so Reuss.

Beeindruckt von der Arbeit der Kuratoren zeigte sich bei der Vernissage auch Dresdens Bildungsbürgermeister Hartmut Vorjohann (CDU). „Die Biografien geben uns im Detail keine Antworten auf das Leid und die Grausamkeiten des Nationalsozialismus. Vielmehr lassen sie uns mit Fragen zurück. Genau diese Fragen sind für eine aktive Erinnerungskultur aber notwendig und wichtig“, so Vorjohann.

Bis zum 19. März ist die Ausstellung täglich von 18 bis 19.30 Uhr zu sehen, montags auch von 13 bis 19.30 Uhr. Der Eintritt ist frei.